

binationen bei den verschiedenen Fällen macht, um zu beweisen, dass man щ und nicht шт, wie es Miklosich gethan, schreiben müsste, kommt er zuletzt zu платъ, пратъ, кратъ, глѣтамъ u. s. w., und da er плаштамъ, праштамъ, поклаштамъ, поглѣштамъ etc. bekommen will, schaltet er ein ш vor т, wie auch bei родъ—раждамъ etc. ein ж vor д ein und damit ist die Sache abgethan.

In »послѣсловие« S. 103 verräth er seine Unkenntniss, indem er behauptet, die Vocale а, е, и, о, у (in der Wurzel der Worte in der altkirchenslav. Sprache) wären in allen slavischen Dialecten unverändert geblieben. Diese kurzen Notizen sind genügend, um eine Vorstellung von dem ganzen Werke zu geben.

Manol Ivanov.

✓ ^u TRH
Dr. Leonhard Masing. Zur Laut- und Accentlehre der macedonischen Dialecte. St. Petersburg 1891, VII + 146 in 8^o.

Der Verfasser behandelt die Vertretung der urslavischen *tj*, *dj* und das Betonungssystem in den macedonischen Dialecten und zieht betreffs der beiden Laute alle Dialecte in den Kreis seiner Betrachtungen, während er sich bei den Betonungsverhältnissen auf die nordwestliche und südwestliche Gruppe der maced. Dialecte beschränkt. Er hat nicht die Mühe geschaut, fast alle den Gegenstand behandelnden Zeugnisse einer ausführlichen und wissenschaftlichen Kritik zu unterziehen, um an der Hand derselben die gegenwärtigen Reflexe der alten Lautgruppen *tj*, *dj* in Macedonien und ihren historischen Entwicklungsgang zu bestimmen. Es ist zu bedauern, dass ein so umsichtiger Lautphysiolog, wie es M. ist, sich auf die Kritik der vorhandenen Beschreibungen beschränkte, die ja nicht immer von Lautphysiologen herrühren und besonders in Bezug auf die macedonische Aussprache sehr häufig widersprechend sind. Auf diese Weise, wie es Masing thut, kann man sich an das Studium einer todten Sprache machen, wo es aber sich um eine lebende Sprache handelt, würden wir erwarten, dass man uns nebst den theoretischen Erwägungen noch selbständige Beobachtungen liefern wird, welche, mögen sie für einen fremden Forscher noch so schwierig sein, seine Mühe belohnen würden; uns hätten sie mehr befriedigt und belehrt, als das die scharfsinnigsten Erwägungen des Verfassers zu thun vermochten.

Dasselbe Thema — das Sprachverhältniss der macedonischen Slaven zu den Serben und den Bulgaren — habe ich vor ungefähr einem Jahre in einem Aufsatz in *Периодическо Списание на Бълг. Кн. Друж.* behandelt, den der Verfasser nicht mehr benutzen konnte, und da ich seit der Zeit die Sache nicht weiter verfolgen konnte, indem ich von Macedonien abwesend war, so will ich hier nur die Resultate der Forschungen Masing's darstellen, um zu zeigen, inwieweit es dem Verfasser gelungen ist, die sich häufig widersprechenden Zeugnisse über die Aussprache der genannten Laute zu vereinigen.

M. verzeichnet folgende Vertreter der »alten (und jüngeren)« *tj, dj* im Macedonischen: *к, г, h, ђ, шт, жд*. Ausserdem erwähnt er noch *шч, ждж* und *ч, дж, ж*, die er aber bei Seite lässt, weil sie nur in sehr beschränktem Umfange vorkommen und weil das Centrum von *ч, дж* ausserhalb der vom Verfasser (S. 73) angegebenen Grenzen Macedoniens liegt. Dass das Centrum der Verbreitung der *ч, дж* ausserhalb Macedoniens liegt, das ist wohl richtig, dass man aber deswegen von ihnen absehen darf, das halte ich für unbegründet. Die Wichtigkeit dieser oder jener phonetischen Erscheinung hängt, wo es sich um die Entstehung des jetzigen Zustandes handelt, nicht von dem Umstande ab, wo sie heutzutage herrscht. Noch weniger kann man dem Verfasser beistimmen, wenn er, von demselben Gesichtspunkte ausgehend, auch die Laute *шч, ждж, ж*¹⁾ unberücksichtigt lässt: wir haben ja keine genügenden Berichte von ihrer Verbreitung und von der Häufigkeit ihres Vorkommens, — die letztere wird jedenfalls nicht ganz unbedeutend sein, — das Centrum ihrer Verbreitung liegt unzweifelhaft innerhalb Macedoniens, da sie sonst nirgends auf der Balkanhalbinsel als Vertreter von *tj, dj* gebraucht werden, und sie bedürfen einer Erklärung. Der Verfasser schlägt eine solche vor im Abschnitt V (§ 121), wo er ihrem Erscheinen in Macedonien zwei Quellen voraussetzt: einerseits das Kirchenslavische, andererseits die bulgarische Volkssprache. Mir scheint der Verfasser von den beiden Einflüssen als von aussen kommenden zu sprechen. Betrachten wir aber die Sache näher, so finden wir die angegebenen Factoren nicht hinreichend, uns das Vorherrschen der *ш, шч, ж, ждж* in manchen maced. Dialecten zu erklären. Der Einfluss des Kirchenslavischen erscheint im allgemeinen sowohl im Serbischen als auch im Bulgarischen und im Macedonischen zu beschränkt, als dass

¹⁾ Es muss noch *ш* hinzugefügt werden.

man ihm die oben erwähnten Laute zuschreiben könnte. Warum sollte man z. B. in Bobišča (Kostur-District) nebst den gewöhnlichen und allein gebräuchlichen *вѣк'е*¹⁾ *Книжици за проч. II. 51, к'и*¹⁾ *те оп'ита* *ib. 53, к'ѣрка* (in einer handschriftlichen Sammlung von Lazarus-Liedern, mir von J. Gelev übergeben, 20) u. s. w., auch *кашча* *Книж. II. 51, свѣшча, свѣшчи* *ib. 55, пешничка Шапк. Сборн. I, Nr. 92, чуждина, чужда* *ib. 99, прѣжда 104, гашчи 119, вѣждите (?) 196, стоѣшчем (-ем?) 207, мошне Гелевъ Nr. 5, вѣжи 10, пошча, спошчи 16, чо-ж'ина 24* u. s. w. aussprechen, — denn das sind ja keine kirchlichen Ausdrücke? Auch die vom Verfasser S. 10—11 und von mir in *Пер. Спис. XXXIV, 468* aus der Milad. Sammlung angeführten Worte aus dem Ochrida-, Struga- und theilweise Kostur-, Dibra- und Bitolja-Dialect sind durchaus nicht kirchlichen Characters. Ich will hier noch einige solche Worte aus dem Resen-Dialect anführen, welcher fast unveränderlich auch an der Prespa-See gesprochen wird. Zu diesem Zwecke benutze ich das in *Книжици за проч. IV—VII. 266—272* veröffentlichte und eine Sammlung von Räthseln, Sprichwörtern u. s. w., die mir vor einem Jahre von meinem gewesenen Schüler T. Dorevski, gebürtig aus Resen, übergeben wurde. Nebst *к'ѣк'а*¹⁾ *Книж. 270, пошче на полнок'*¹⁾ *269, помер'у, неик'ит* *Dor.* finden wir *рѣждат* *Книж. 266, чуж грѣп, спошчи*²⁾, *врѣшче, пош, фаштат*³⁾, *свѣшча, гашчи* *Dor.* u. s. w. Es ist nicht zu ersehen, warum nämlich in dieser Gegend (Ochrida, Struga, Bitolja, Resen) der Einfluss des Kirchenslavischen so stark zugenommen haben sollte, während sich das übrige Macedonien mehr oder weniger von ihm freigehalten hat? Andererseits ist die bezeichnete Gegend zu weit sowohl vom Balkan, als auch von der Rhodope gelegen, um an einen bulgarischen Einfluss denken zu können. Im Solun-Dialect — ich meine, wie auch oben, den Dialect der Umgebung der Stadt Salonichi, der Kaza-Bewohner — kommt vor die ostbulgarische Aussprache von *ѣ* (*ѣа*), die somit von der Donau und dem Schwarzen Meere durch das Rhodope-Gebiet bis über Solun verbreitet ist, während die Grenze des Verbreitungsgebietes der Laute *št, žd* östlicher gelegen ist. Die Entstehung der *шч, шт, ж* im Macedoni-

¹⁾ In den *Книжици за проч.* wird das weiche *к* überhaupt nicht bezeichnet, trotzdem in diesem Dialecte jedes *к* vor einem weichen Vocale weich gesprochen wird.

²⁾ Manchmal glaubte ich statt dessen *сношчи* und *снош'и* zu hören.

³⁾ Vergl. die vorhergehende Bemerkung.

sehen ist beim Verfasser, der nach Gründen von aussen sucht, unerklärt geblieben.

Was die Laute *κ*, *γ* anbelangt, meint der Verfasser, dass auch sie, obwohl in Macedonien herrschend, beschränkt seien. Gestützt auf Verkovič's Sammlung, nimmt M. den Veles-District als denjenigen an, wo *κ*, *γ* am stärksten gebraucht werden, und sucht dann ihre wirklichen Lautwerthe zu bestimmen. Die Brüder Miladinov und Bojadžiov haben diese Laute stets mit *κ*, *γ* bezeichnet, während Verkovič dafür *h*, *h̄* schreibt. Was damit Verkovič ausdrücken wollte, sei nicht leicht zu verstehen, nur so viel gehe hervor, dass er um Ser (Serez) in einer beschränkten Zahl von Worten ganz anders klingende *κ*, *γ* = *tj*, *dj* gehört haben soll als um Veles, da er die Sereser Aussprache dieser Laute mit *κ*, *γ* bezeichnet hat, und die um Veles mit *h*, *h̄*. Inwieweit ich die Sache beobachtet habe, im Ser-Dialect, wie auch in anderen maced. Dialecten, sind die als Vertreter der *tj*, *dj* erscheinenden Laute *κ*, *γ* gar nicht von den *κ*, *γ*-Lauten zu unterscheiden, die für *t*, *d* vor weichen Vocalen und für *κ'*, *γ'* in fremden Worten vorkommen. Dass diese Vertreter *κ'*, *γ'* und nicht *κ*, *γ* sind, das ersehe ich bei Verkovič aus der Bezeichnung der Worte wie дуһанъ, цвѣхе u. s. w.

Aus einer Bemerkung bei Bojadžiov in Пер. Спис. III, nämlich dass man »ке, ки« in Veles so ausspreche, als ob es »къе, къи« und in der Umgebung — mit Ausnahme des Hilfsverbs *ке* = *ше* — als ob »къе, къи« geschrieben stünde, zieht M. zwei Folgerungen: 1) »dass die futurbildende Partikel auch in einem Theil des Veleser Gebietes eine Ausnahmestellung einnehme«, und 2) dass im Uebrigen auf dem ganzen Veleser Gebiete die Vertretung eines urslav. *tj* »gänzlich mit dem gewöhnlichen *κ* zusammenfalle, denn, mit demselben Buchstaben bezeichnet, unterliegt sie unter gleichen Bedingungen vollkommen denselben Nüancirungen wie letzteres« (S. 16). Der erste Punkt ist mir selbst bei B. unverständlich, die zweite Folgerung M.'s beruht wohl auf einem Missverständnisse der Worte B.'s. Weiter (§ 20, 21) scheint mir M. das Richtige zu treffen, indem er festsetzt, dass »къ« ein hart, indifferent auszusprechendes *κ*, und »къ« ein weich, palatalisirt auszusprechendes *κ* sei, »къ« etwa an der Grenze zwischen dem harten und dem weichen Gaumen, und »къ« in dem vordersten Theile der Mittelzungenstelle oder etwa an der hinteren Grenze der kakuminalen Berührungsstelle gebildet werde, so dass nach Brücke къ, γъ unter *k*², *g*², und къ, γъ unter *k*¹, *g*¹ zu rubriciren seien. Ueber die in einzelnen Fällen vorkommenden *k*¹, *g*¹

im Macedonischen finden wir auch in der neulich erschienenen Sammlung Šapkarev's, S. 35, eine Bemerkung, die aber noch nicht genügend ihren Gebrauch und ihr Verbreitungsgebiet zu constatiren scheint; sie bezieht sich auch auf den Kostur-Dialect.

Die Abschnitte II—IV haben ausschliesslich mit der serbisch-kroatischen Aussprache der *h*, *h̄* zu thun. Nach einer ausführlichen Kritik der vorhandenen Berichte kommt M. zu dem Resultate, dass in den serb.-kroat. *h*, *h̄* ein *ich*-Laut stecke, der nichts anderes ist, als ein mouillirtes *š*, *ž*. Demgemäss sollen nicht diese Laute mit den maced. identificirt werden. Eine der macedonischen ähnliche Aussprache der Vertreter von *tj*, *dj* nimmt M. bei einem kleinen Theil von den Bewohnern der Peripherie des serb.-kroat. Sprachgebietes an, nämlich bei den adriatischen Küstenbewohnern von der slovenischen Sprachgrenze in Istrien bis Omis an der Cetina-Mündung, sowie bei den Inselbewohnern von Quarnero-Golf bis etwa Mlët. Darauf baut M. seine Verwandtschaftstheorie der macedonischen Slaven mit den Čakavec (§ 119) und lässt die Sprache der Slovenen und der Bulgaren zuerst in zwei Hauptabtheilungen zerfallen: in eine nordöstliche und in eine südwestliche. Dass aber die Aussprache der čakavischen *h*, *h̄* wirklich mit der der macedonischen *κ*, *γ* identisch ist, davon bin ich nicht überzeugt.

Zwei Gruppen von Betonungen unterscheidet M. im Macedonischen: eine westliche und eine östliche, und in der letzten zwei Unterabtheilungen: nordwestliche und südwestliche. In West-Macedonien (Ochrida, Debra, Kičevo, Bitolja, Prilep, Veles) sind die zweisilbigen ¹⁾ Wörter sämtlich baryton, die mehr als zweisilbigen stets auf der drittletzten Silbe betont. Im südwestlichen Macedonien (Kostur, Lerin) ist am häufigsten die vorletzte Silbe betont. Interessant ist die Hypothese, mit welcher M. diese Betonungen beleuchten will. Er sieht in ihr den Abdruck der lateinischen Betonung, die in Folge der Slavisirung der Rumänen eingedrungen sei. Diese bereits von mir früher ausgesprochene Ansicht (За ист. на бълг. грам. in Осмиѣ год. отчетъ на Бълг. М. Гимн. въ Солунъ, S. 29—30) scheint mir jetzt unwahrscheinlich. Die maced. Betonung konnte ja nicht von der rumänischen beeinflusst werden in der Zeit, wo diese letzte sich an die gegenwärtige hinzuneigen anfang. Der heutige Zustand der macedo-rumänischen Betonung ist weiter, als die italienische, von der klassischen lateinischen entfernt. Ist

¹⁾ Bei M. steht »mehrsilbigen«, was augenscheinlich ein Druckfehler ist.

aber die macedo-bulg. Betonung so alt, wie von ihr der Verfasser meint, etwa aus dem IX. Jahrhundert? Und hat das Macedonische schon um diese Zeit die Quantität aufgegeben, wie es der Verfasser nothwendiger Weise voraussetzen muss (§ 144)? Es entstehen Schwierigkeiten, die der Verfasser ganz unberücksichtigt lässt. Der Weg, den M. einschlägt, sollte für uns als letzte Zuflucht für den Fall bleiben, wenn wir für die Entstehung des jetzigen Betonungszustandes in den betreffenden maced. Dialecten keine überzeugende Erklärung aus ihrem selbständigen Leben und aus der Beeinflussung der anderen slavischen benachbarten Dialecte gewinnen, mit denen sie allerdings mehr in Berührung stehen und standen, als mit den fremden benachbarten Sprachen.

D. Matov.

Zusatz. Dr. Masing überschätzt, wie mir scheint, die Tragweite der čakavischen Aussprache des *č*, indem er dieselbe in einen Gegensatz zur Aussprache »der eigentlichen Serbo-Kroaten« (S. 42) stellt und von einer näheren Verwandtschaft des Čakavischen mit dem Macedonischen spricht (S. 68). Selbst wenn sich das macedonische *č* wirklich mit dem čakavischen *č* deckte, was nicht der Fall ist, würde man daraus noch keinen solchen Schluss ziehen dürfen. Das »čakavische« *č* reichte einst viel weiter, als es nach den von Masing citirten Quellen der Fall zu sein scheint. Jener Uebergang von *č* zu *t*, dessen Beispiele auf S. 30—31 aufgezählt werden, zeugt von der einstigen Aussprache des *č* an der Vorderzunge ohne Spirans. Auch in Ragusa muss einmal diese Aussprache vorhanden gewesen sein, wie die Aussprache *vojka, nojca* statt *vočka, nočca* beweist; *vojka* verhält sich zu *vočka* (ungefähr = votjka) wie *maška* zu *mačka* (ungefähr = matška). Die ragusäische Aussprache *maška* ist ein entschiedener »Čakavismus« Ragusas. *V. J.*